

## Rezension

Das Thema Köln als städtischer Organismus ist Gegenstand einer Vielzahl von Fachmonographien, aber auch von Büchern, die sich an eine breitere Leserschaft wenden. Der chronologische Schwerpunkt lag dabei bisher zumeist auf der Römerzeit oder dem Hochmittelalter respektive der Neuzeit. Lediglich eine vor über 30 Jahren erschienene Monographie aus der Feder des damaligen Leiters des Kölner Stadtmuseums Heiko Steuer widmete sich der Stadtentwicklung im Zeitraum zwischen Antike und Mittelalter.<sup>1</sup>

Die Autoren des vorliegenden Werkes verweisen auf diesen Umstand bereits im Vorwort, das neben einer Einführung auch einen sehr knappen Abriss der Forschungsgeschichte zum Thema Köln im Frühmittelalter bietet. Der Anlass für das Erscheinen ihres Buchs im Jahr 2011 scheint jedoch – anders als erwähnt – nicht dem 1500. Todestag des Frankenkönigs Chlodwig geschuldet zu sein, sondern vielmehr mit der Fülle der neu gewonnenen archäologischen Erkenntnisse in Zusammenhang zu stehen, die es heute erlauben, ein grundsätzlich anderes Bild der Kölner Stadtentwicklung während des „dunklen Zeitalters“ nachzuzeichnen. Diese „neuen“ Erkenntnisse fußen im Wesentlichen auf den Ergebnissen der großen Grabungsprojekte der beiden zurückliegenden Jahrzehnte in der Kölner Innenstadt im Bereich des Heumarkts und im Zuge des U-Bahn-Baus, an denen einer der beiden Autoren maßgeblich beteiligt war. Die Einzelergebnisse der Grabungen sind größtenteils bereits publiziert worden, eine Gesamtschau der neuen Befunde fehlte bisher jedoch.

*Carl Dietmar/Marcus Trier: Colonia – Stadt der Franken. Köln vom 5. bis 10. Jahrhundert. Köln: DuMont 2011. 256 Seiten, 176 Abbildungen, ISBN 978-3-8321-9635-6, € 24,-*

<sup>1</sup> Steuer, Heiko: Die Franken in Köln (Aus der Kölner Stadtgeschichte). Köln 1980.

Das vorliegende Werk versucht zum einen diese Lücke zu schließen, zum anderen wendet es sich vorrangig an ein breites Publikum, dessen Interesse an einer Epoche geweckt werden soll, die – anders als Römerzeit und Hochmittelalter – nicht durch Monumentalarchitektur im Stadtbild präsent ist.

In 15 Kapiteln geben die Autoren einen chronologisch gegliederten Überblick über die historische und archäologische Quellenlage zur Kölner Stadtgeschichte von der Spätantike bis zur Zeit der Ottonen. Fast jedes Kapitel beinhaltet dabei einen längeren, allgemein gehaltenen Abriss der jeweiligen Ereignisgeschichte, der sich vor allem auf Dynastien (Merowinger, Karolinger) und kriegerische Auseinandersetzungen konzentriert. Ein Überblick über die historischen Verhältnisse der Völkerwanderungszeit und des Frühmittelalters ist zum näheren Verständnis des eigentlichen Inhalts des Buchs zweifelsohne notwendig, leider gelingt der nötige Brückenschlag zwischen Regional- und Reichsgeschichte nicht immer, so dass sich die Texte stellenweise nur schwer miteinander verbinden lassen. Inhaltlich besser verknüpft sind die zahlreichen Kurztexte zu bestimmten historischen oder archäologischen Begriffen beziehungsweise Themen.

Bereits die in der Einleitung gestellte Frage, ob es sich bei den Franken um die Vorläufer der Deutschen handle (S. 10), eröffnet das weite und schwierige Diskussionsfeld um ethnische Identitäten in der Frühgeschichte, ohne ansatzweise auf die Debatte im Fach Bezug zu nehmen. Stattdessen folgt eine kurze historische Einführung zu Karl dem Großen und den frühen Franken, die praktisch alle Fragen (so auch die eingangs gestellte) unbeantwortet lässt. Dabei wäre an dieser Stelle eine problemorientierte Darstellung des Forschungsstands gerade für ein breites Publikum unerlässlich.

In einer einleitenden Rückblende wird kurz das römische Köln des 1. bis 3. Jahrhunderts gestreift (S. 17–28), wobei der Fokus weniger auf dem eigentlichen Stadtaufbau liegt (der zur Genüge in anderen Werken dargestellt wird), sondern in knapper Weise mehr Befunde aus den jüngsten Grabungen vorgestellt werden, die das bisher bekannte Bild der Stadt in der Antike ergänzen. Sehr knapp fällt leider das Kapitel zum spätantiken Köln aus, das sich auf das Deutzer Kastell und die Frage nach der Präsenz früher Christen konzentriert. Diese wird ausschließlich anhand der schriftlichen Überlieferung diskutiert, wobei Kontroversen innerhalb der Forschung um die Historizität einzelner Personen wie Euphrates und Severin unerwähnt bleiben und der Umstand, dass die Kölner Bischofsliste in der Frühzeit größere Lücken aufweist, schlicht mit der generellen lückenhaften Quellenlage der Epoche erklärt wird (S. 40). Die zahlreichen Großbauten der Spätantike werden zumeist in späteren Kapiteln vorgestellt, so dass es schwer fällt, sich ein Bild von der Stadt des 4. und 5. Jahrhunderts zu machen, obwohl gerade diese Periode in Köln gut erforscht und mit zahlreichen Gebäuden vertreten ist.

Im dritten Kapitel, das um die frühfränkische Zeit kreist, findet sich eine längere Darstellung des Childerichgrabes, die leider inhaltlich nicht mit den reichen späteren fränkischen Bestattungen aus Köln verknüpft wurde. Die Rekonstruktion des Besiedlungsbilds des späten 5. und 6. Jahrhunderts erfolgt auf Grundlage der Befunde vom Heumarkt, wobei jedoch darauf verwiesen wird, dass die ergrabenen Pfostenbauten und Grubenhäuser „unrömisch“ und somit „germanisch“ seien (S. 56). Diese ethnische Zuweisung von Bautechniken steht im Widerspruch zu der an späterer Stelle getroffenen Feststellung, nach der sich einerseits „Romanen“ der Holz-Erde-Architektur bedienten und andererseits auch „Franken“ in umgebauten römischen Steinhäusern lebten (S. 84). Als weitere Belege für den Zuzug einer germanischen Bevölkerung werten die Autoren Fibelfunde des 5. Jahrhunderts aus der Heumarktgrabung und die beiden Knabengräber (Grab III, 64 und 65) aus der Nekropole von St. Severin. Wie schon zu Beginn des Buchs und nachfolgend im Kapitel 5 werden verschiedene

Ethnien einander gegenübergestellt, ohne dabei auf die Schwierigkeiten zu verweisen, die mit ethnischen Interpretationen in der Archäologie einhergehen. Mit einem Abschnitt zur juristischen Verfassung der frühmittelalterlichen Gesellschaft wird ein für das Verständnis der Stadt in dieser Epoche wichtiger Bereich gestreift, allerdings liegt der Schwerpunkt der Darstellung auf der Situation am Ende der Epoche.

Die Kapitel 6 bis 8 widmen sich dem Köln der Merowingerzeit, wobei hier – bedingt durch die Befundüberlieferung beziehungsweise Forschungsgeschichte – Kirchen und Nekropolen im Mittelpunkt der Darstellung stehen. Nur im Zusammenhang mit der Frage nach der Weiternutzung des römischen *praetoriums* wird kurz angedeutet, dass die Überlieferungslücke im Bereich der Profanarchitektur forschungsgeschichtliche Ursachen haben könnte (S. 68). Entsprechend ihrer Bedeutung nehmen die Oberschichtsbestattungen unter dem Kölner Dom und wiederum die chronologisch entsprechenden Befunde vom Heumarktareal breiten Raum in diesem Abschnitt ein, aber auch die wichtigen Beobachtungen zur Weiternutzung des römischen *cardo* als spätere „Hohe Straße“ werden vorgestellt. Das Kapitel „Die frühen Kirchen in der Colonia“ fasst den Kenntnisstand zu drei innerstädtischen Kirchen zusammen, wobei offen bleibt, in wie weit diese bereits in der Merowingerzeit existierten. Das Folgekapitel zu den Anlagen *extra muros* hingegen stützt sich auf ein breites Fundament von archäologischen Untersuchungen zu Bauten wie St. Severin, St. Gereon und St. Ursula. Während im Fall von St. Severin und St. Ursula die Frage nach einem vorhandenen spätantiken Kirchbau bejaht wird (S. 131 und 151), bleibt sie für St. Gereon (S. 143 f.) offen. Leider wird nur für den letztgenannten Bau das Für und Wider einer Befundansprache als christlicher Sakralraum kurz thematisiert, so dass dem Leser die Problematiken in diesem Bereich der Forschung weitestgehend verborgen bleiben.

Kapitel 9 behandelt das ländliche Umfeld der Stadt, soweit dieses innerhalb der modernen Stadtgrenzen liegt. An dieser Stelle bietet sich die Gelegenheit anhand der Siedlungsplätze und Gräberfelder des Umlands eine allgemeine Darstellung über das Siedlungswesen der Merowingerzeit zu geben und dieses kontrastierend den Befunden aus dem städtischen Bereich gegenüberzustellen. Im Abschnitt zur fränkischen Besiedlung Worringens wird dabei auf das weiter nördlich gelegene spätantike Kastell Haus Bürgel verwiesen, dass jedoch anders als hier angegeben, nicht gesichert mit dem historisch überlieferten *Burungum* gleichgesetzt werden kann (S. 170).

In den Kapiteln 10 bis 13 wird das Köln der Karolingerzeit thematisiert, wobei Kapitel 11 sich Erzbischof Hildebold und den Bauten seiner Zeit widmet. Hierbei wird die Kontroverse um die Datierung des sogenannten Alten Doms zwar erwähnt (S. 191), mit Hinblick auf die Datierung und die Rekonstruktion des Baus bleiben alternative Ansätze jedoch unberücksichtigt. Am Beispiel der Frage nach Umfang und Aussehen der erzbischöflichen Pfalz hingegen wird anschaulich erläutert, mit welchen Problemen die Archäologie hierbei konfrontiert wird. Ebenfalls gut verständlich ist die Rekonstruktion des karolingerzeitlichen Stadtbilds auf Grund der Befunde der Heumarktgrabung und aus dem Bereich der U-Bahn-Baustellen. Im Rahmen des recht langen Abschnitts zu den kirchlichen Verhältnissen seit der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts (S. 226–237) skizzieren die Autoren in gelungener Weise die Entstehung und Entwicklung der städtischen Pfarreien und Stifte, die später die Stadtlandschaft des Hochmittelalters prägen sollten. Ein kleines abschließendes Kapitel zum Wirken Erzbischof Brunos bietet einen kurzen Ausblick in die Zeit des beginnenden Hochmittelalters.

Im letzten, mit dem Wort „Ausblick“ überschriebenen Kapitel hingegen versuchen sich die Autoren an einem leider sehr knappen Resümee, das dem Leser die beeindruckenden Dimensionen des Erkenntniszuwachses

aus den letzten Jahrzehnten noch einmal vor Augen führt. Es gehört zu den besonderen Verdiensten des Buchs, einer breiten Öffentlichkeit besonders diese Botschaft zu vermitteln: eine moderne Stadtarchäologie vermag durchaus „dunkle Zeitalter“ auszuleuchten und historisch nur lückenhaft überlieferte Abschnitte der Stadtgeschichte durch neue Inhalte zu ergänzen oder sogar umzuschreiben. Darüber hinaus rücken die Autoren eine Epoche in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung, die, wenn überhaupt, nur mit Edelmetallfunden, wie sie die großen Museen in den Ausstellungen der letzten Jahrzehnte im Überfluss gezeigt haben, assoziiert wird.

Der Versuch, eine Geschichte der Stadt Köln im Frühmittelalter mit einer allgemeinen Einführung in diese Epoche zu verbinden, überzeugt jedoch nicht durchgängig. Gemäß dem Anspruch des Buchs hätte so manche archäologische und historische Fragestellung, die dem Leser präsentiert wird, auch problemorientiert dargestellt werden sollen. Umstrittene Inhalte der Forschung sollten gerade auch der breiten Öffentlichkeit aus Furcht, man könne den Leser überfordern, nicht vorenthalten werden.

Dr. Roland Prien

Institut für Ur- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie  
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg  
Marshallhof 4, D-69117 Heidelberg  
Roland.Prien@uni-heidelberg.de